





**Gewerbliche
Berufsschule
Chur**

STRÖME STRÖMUNGEN

MEIN PLATZ

Emma Fässler und Silvana Rupf

INHALTSVERZEICHNIS

VORTWORT	S. 5
ABSTRACT	S. 6
EINLEITUNG	S. 7 / 8
HAUPTTEIL	S. 9
HOLZRASTER	S. 10 / 11
GIBSABGUSS	S. 12 / 13
ENDARBEIT	S. 14
SCHLUSSTEIL	S. 16 – 19

VORWORT

Die vorliegende IDPA (Interdisziplinäre Abschlussarbeit) zum Thema «STRÖME / STRÖMUNGEN» ist die Abschlussarbeit der Berufsmatura Ausrichtung Gestaltung und Kunst an der gewerblichen Berufsschule Chur.

Wir beide hatten in unserer Berufslehre mit Menschen zu tun. Einerseits als Fachperson Betreuung und andererseits im kaufmännischen Bereich einer humanitären Stiftung. Uns erscheint es wichtig, dass jeder Mensch das Recht auf Individualität besitzt und diese Einzigartigkeit einen Platz in der Gesellschaft haben muss.

Bei der Umsetzung unseres Werkes ging es uns darum, die Individualität des einzelnen Menschen in einer Gemeinschaft darzustellen und aufzuzeigen, dass jedem in der Masse ein Freiraum für Einzigartigkeit zusteht.

Nach dem Schreiben der ersten Disposition haben wir bemerkt, dass es eine Schwierigkeit ist, die Arbeit nicht zu plakativ zu gestalten. Durch die Hinweise unseres Coach Stéphanie Lobmaier sind wir überzeugt, dass wir unsere Idee nun aussagekräftig umsetzen konnten. Dafür sprechen wir unseren Dank aus.

Ein Dankeschön geht auch an die Schreinerei Nut und Feder und die Familie Fässler für die Benutzung der Werkstatt und Kellerräume.

ABSTRACT

In dieser Arbeit zum Thema «STRÖME / STRÖMUNGEN» wird gezeigt, wie jede einzelne Person als Individuum ihren Platz in einer Gemeinschaft einnimmt. Diese Gemeinschaften befinden sich innerhalb von Menschenströmungen. Um dies aufzuzeigen, wurden die Student*innen der Klasse GBM2 B ausgewählt, eine Gemeinschaft darzustellen, welche wir in diesem Schuljahr wurden.

Mit Gipsgüssen eines Körperteils, welches jeder selber auswählen konnte, wurde die Vielfalt von allen dargestellt. Das Raster, das aus Holz gebaut wurde, repräsentiert die Gemeinschaft als Ganzes. In diesem werden dann die einzigartigen Gipsabgüsse ausgestellt als Sinnbild für den Platz, den man als Mensch in der Gemeinschaft einnimmt.

EINLEITUNG

Zum Überbegriff «STRÖME / STRÖMUNGEN» hatten wir uns schnell für ein Thema entschieden. Wir wollten anhand eines Kunstobjektes eine Menschenströmung darstellen und dabei aufzeigen, wie wichtig die Individualität jedes einzelnen ist.

Die Frage war nun, wie wir unsere Idee in einem Objekt umsetzen konnten. Wir wollten die Individualität eines jeden deutlich machen und beim Betrachter*in das Interesse wecken, mehr über unser Werk zu erfahren und darüber nachzudenken, welche Rollen er*sie eingenommen hat und in einer Gemeinschaft spielt. Vielleicht führt das sogar zur Erkenntnis, dass das Ausleben der eigenen Individualität mehr Raum haben könnte im eigenen Leben.

Dabei entschieden wir uns für ein 3D-Objekt, da wir uns beide gerne handwerklich betätigen.

Als erste Idee wollten wir eine Gruppe von grauen Skulpturen anfertigen und eine davon etwas auffälliger gestalten. Sie sollte die Individualität eines Menschen zeigen; jedoch war diese Idee zu plakativ und so mussten wir uns etwas Neues einfallen lassen.

Ziel war es aber trotz allem, das Thema Individualität beizubehalten.

Mögliche Umsetzungsvarianten waren:

- Fingerabdrücke von Menschen verwenden, um daraus ein Gemälde zu kreieren, da jeder Fingerabdruck individuell ist
- Fingerabdrücke von Menschen als Grundlage für ein Spiralmobile in Anlehnung an die DNA-Spirale
- gleichfarbige Halbkugeln mit individuell gestalteter Rückseite



Die Besprechung mit unserer Betreuungsperson hat uns dann zu der jetzigen Umsetzungsidee geführt: Kunstobjekt aus Gipsabgüssen. Die Gipsabgüsse sollen Körperteile von verschiedenen Personen sein. Um das Thema ein wenig einzuschränken, entschieden wir uns dafür, nur unsere Klasse miteinzubeziehen. Wir wollten damit aufzeigen, dass wir in der Klasse in einer Gemeinschaft leben und agieren und alle das gleiche Ziel verfolgen.

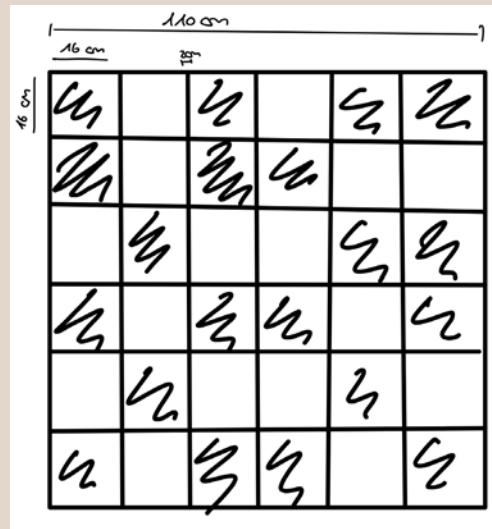
Mit dem Holzraster, in welches die Gipsabgüsse hineingestellt werden, zeigen wir dem Betrachter auf, dass jede Person in der Gemeinschaft einen Platz hat und durch ihren Beitrag als Individuum alles zusammenhält. Dieser Platz kann frei gewählt werden, was wir durch die leeren Felder des Rasters symbolisieren.

Wir verbinden dieses Thema für uns selber nicht nur mit der Schule, sondern mit jeden anderen Lebenssituationen. Ist man zu Hause, lebt man dort als Individuum in einer Gemeinschaft. Geht man zur Arbeit oder in einen Laden, nimmt man dort seinen Platz ein. Im Grunde gibt es in einer Menschenströmung viele verschiedene Gemeinschaften, in denen man situationsbedingt zu einem individuellen Zusammenleben beiträgt.

HAUPTTEIL

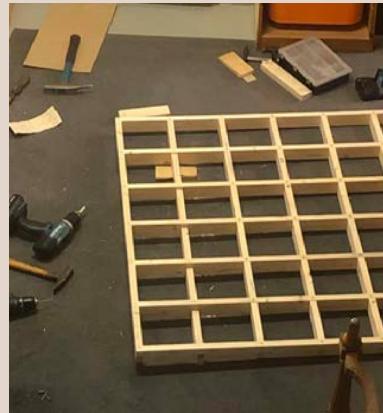
Bevor wir mit den eigentlichen Arbeiten beginnen konnten, mussten wir uns Gedanken über die Grösse der Gipsabgüsse unserer Schulkamerad*innen machen. Um ihnen eine möglichst grosse Freiheit bei ihrem ausgewählten Körperabdruck zu lassen, durfte die Druckschablone nicht zu klein sein. Auf der anderen Seite mussten wir bestimmen, wie schwer und umständlich unser Gesamtwerk werden darf. Wir haben uns deshalb für eine Giessform von 15cm mal 15cm entschieden.

Beim Raster, welches wir für die Ausstellung bauen wollten, war es uns wichtig, mehr Felder als Gipsabgüsse zu haben. Wir haben uns deshalb für ein Raster von 6 mal 6 Feldern entschieden, mit je einer Größe von 16cm mal 16 cm. In diesen 36 Feldern erhalten die 20 Gipsabgüsse ihren individuellen Platz.



HOLZRASTER

Für den Bau des Rasters haben wir Dachlatten und für die Rückwand Birkensperrholz gewählt. Um die Dachlatten zu einem Raster zusammenzubauen, haben wir mit der Überblattungstechnik gearbeitet. Diese Technik erschien uns passend, da sie stabil und auch optisch ansprechend ist. Die nötigen Einkerbungen für die Verbindungen wurden in der Schreinerei vorbereitet. Zuhause haben wir dann alles zusammengefügt. Beim Zusammensetzen der einzelnen Lattenkreuze ergaben sich einige Probleme. Obwohl wir die Verbindungsstellen genau angefertigt hatten, entstand bereits bei der zweiten Lattenreihe eine Schwierigkeit beim Einpassen. Wir mussten deshalb bei allen Einkerbungen nachschleifen und alle Lattenkreuze mit Schrauben fixieren. Damit nicht zu viel Druck auf die einzelnen Holzlatten entstand und diese sich allenfalls spalten könnten, mussten wir die Verbindungen alle vorbohren. Mit diesem Mehraufwand haben wir nicht gerechnet. Wir gehen davon aus, dass gerade das sehr genaue Abmessen und Aussägen der Verbindungspunkte die ganze Problematik ausgelöst hat.



Im nächsten Schritt haben wir das gesamte Raster weiss bemalt. Auch hier mussten wir erkennen, dass es verschiedene Farbqualitäten gibt und wir erst nach mehreren Anstrichen mit dem Resultat zufrieden waren. Zum Schluss mussten wir noch die Rückwand passend zuschneiden, sie anmalen und mit Nägeln am Holzgitter befestigen. Das war die einfachste Arbeit am Raster.



GIPSABGUSS

Um sicher zu gehen, dass die Idee mit den Gipsabgüssen von Körperteilen überhaupt funktioniert, haben wir in der Schule einen Prototyp hergestellt. Dabei haben wir erkannt, dass es wichtig ist, darauf zu achten, dass im Gips keine Luftblasen entstehen. Für unsere Originalabgüsse wollten wir dies mit Hilfe von Schüteln und Klopfen an der Gussform verhindern. Bevor wir uns nun an die Gipsabgüsse unserer Klassenkamerad*innen machten, fertigten wir einen zweiten Prototypen an. Den Ton, welchen wir für die Negativform benutzten, haben wir aus ungebrannten Ziegelsteinen aufbereitet. Leider mussten wir feststellen, dass dieser zu grob war und für einen detaillierten Abguss nicht geeignet. Wir haben uns deshalb einen feinen, schamottfreien Schulton besorgt. Mit diesem sind unsere Abdrücke sehr detailtreu geworden. Auch haben wir die perfekte Mischung für den Gips mittels der Prototypen herausgefunden.



Unsere Gussrahmen haben wir mit Restholz hergestellt. Dabei haben wir die vier Seitenteile mit Hilfe von Kanthölzchen aneinandergeschraubt und fünf Rahmen erstellt, die wir für alle Abgüsse verwendet haben. Nun liessen wir unsere Schulkamerad*innen ihre Abdrücke machen.





Dafür bereiteten wir jeweils ca. 3 cm dicke Tonrechtecke vor, so dass danach die Schüler*innen nur noch ihren Abdruck machen mussten. Als der Abdruck erledigt war, drückten wir den Rahmen in den Ton und gossen ihn mit Gips auf. Da wir nur fünf Rahmen hatten, mussten wir den Gips jeweils trocknen lassen, bis wir die nächsten machen konnten.

Als alle Gipsplatten vollständig getrocknet waren, haben wir mit Schleifpapier die Kanten der Vorderseiten begradigt.

ENDARBEITEN

Die fertigen Abgüsse wollten wir zuerst einfach in unseren Rahmen stellen. Um hier aber sicher zu sein, dass uns kein Gipsabguss aus dem Raster fällt, haben wir uns entschieden, alle Gussplatten mit einem Klettstreifen zu befestigen. Da der Klettstreifen auf dem Gips nicht haftete, mussten wir eine andere Lösung suchen. Mit Montagekleber haben wir dann die Gipsplatten an der richtigen Stelle befestigt.

Um unser Werk an einer Wand aufzuhängen, haben wir zum Schluss mit Stahldraht und Haken eine Vorrichtung erstellt.



SCHLUSSTEIL

Mit unserer Arbeit zeigen wir auf, dass jeder Mensch eine persönliche und einzigartige Rolle spielt im Geschehen einer Gemeinschaft. So wie die Gipsabgüsse der Klassenkamerad*innen sehr unterschiedlich sind, so sind auch die Persönlichkeiten sehr verschieden und auf ihre eigene Weise wertvoll und schön.

Als wir mit dem Projekt starteten, merkten wir schnell, dass die Realität nicht immer der Vorstellung entsprach und wir die Vorgehensweise immer wieder ändern mussten. Weil bei der Ausführung immer neue Probleme entstanden, mussten für diese auch immer wieder Lösungen gefunden werden. Dies hat viel Zeit in Anspruch genommen.

Vor allem das Zusammensetzen des Holzrasters hat uns einige Probleme bereitet. Durch die Überblattung der Lattenkreuze stieg die Spannung des Holzes immer mehr und wir mussten mit viel Mehraufwand die Verbindungspunkte schleifen und dann mit Schrauben verbinden. Zwischen der Herstellung des Rasters haben wir Prototypen hergestellt und am Arbeitsjournal geschrieben. Ebenfalls zeitaufwändig war die Erfahrung mit dem zu groben Ton, für welchen wir schnellstmöglich einen Ersatz finden mussten. Da wir von allen Klassenkolleg*innen einen Abdruck benötigten, mussten wir mit allen Kontakt aufnehmen und einen Termin abmachen. In der Projektwoche waren ja nicht alle permanent anwesend.



Trotz den unerwarteten Schwierigkeiten liessen wir uns nicht entmutigen. Gegen Ende Woche konnten wir mit auftauchenden Problemen immer besser umgehen und Lösungen wurden schnell gefunden.

Dies motivierte uns weiter zu machen. Vor allem schätzten wir die Dinge, die von Anfang an gut verlaufen sind. Das ganze Vorhaben mit den Tonabdrücken und Gipsabgüssen hat von Anfang an gut geklappt; natürlich auch, weil alle aus der Klasse so gut mitgemacht haben.

Rückblickend würden wir das Raster anders zusammensetzen. Wir würden die Kerben für die Überplattung sicher etwas grösser machen, damit sich dies Spannung vermeiden lässt. Zudem würden wir den Ton vorher schon aufbereiten und einen Prototyp erstellen, um in der IDPA Woche selber schon ein paar Gipsabgüsse mehr zu fertigen.

In einem zukünftigen Projekt würden wir mit mehr Zeit und Geduld an die Planung herangehen und die Vorgehensweise gut überdenken, da die Umsetzung in der Realität schwieriger sein kann.

Beim nächsten Mal würden wir auch versuchen, uns nicht zu stark auf eine Idee zu versteifen, wie wir es bei der Anfangsidee mit den Skulpturen gemacht hatten. So war die Enttäuschung grösser und wir hatten Schwierigkeiten, eine neue Idee zu finden, die unsere Botschaft trotzdem zeigen sollte.

Durch die IDPA Arbeit konnten wir unser handwerkliches Geschick und unsere Kreativität ausleben. In den Kunstfächern lernten wir, kreativ zu sein und uns nicht zu viele Gedanken zu machen, sondern auszuprobieren. Da nicht alles von Anfang an funktionierte, mussten wir dies auch bei unserem Objekt machen.

Durch die verschiedenen Inputs der Teammitglieder, konnten wir Lösungen für Probleme schneller finden. Doch mussten wir auch lernen aufeinander zu hören und die Erklärungen besser zu formulieren, da es schnell zu Missverständnissen kam. Wir durften nicht davon ausgehen, dass die andere Person nach einer Erklärung direkt verstand, was man meinte.

Nach einigen intensiven Wochen Brainstorming, Planung und Umsetzung sind wir mit unserem Kunstobjekt sehr zufrieden.

Wir sind der Meinung, dass wir unsere Botschaft gestalterisch gut umgesetzt haben. Jeder hat seinen Platz und trägt dazu bei, dass alles funktioniert. Wenn keine Individualität mehr vorhanden wäre, würde eine Gemeinschaft nicht mehr richtig funktionieren.

Das in der Dokumentation verwendete Bildmaterial haben wir alles selbst fotografiert oder gezeichnet.

